

**Reimer Gronemeyer**

**Sterben in Deutschland**

**Wie wir dem Tod wieder einen Platz in unserem Leben einräumen können**

S. Fischer Verlag, 2007

ISBN 978-3-10-028712-0

€ 19,90

Ein wissenschaftlicher Fachmann aus Palliative Care und Hospizarbeit, Soziologe und evangelischer Theologe, schreibt ein Buch zum Thema Sterben. Das lässt aufhorchen. Es ist ein bemerkenswertes Buch, in dem es von der ersten bis zur letzten Seite direkt und ohne Umschweife um die komplexen Themen im Umfeld von Sterben und Tod in unserer heutigen Gesellschaft geht.

Schon in der „Einführung“ spannt Gronemeyer seinen Bogen vom früher selbstverständlichen Sterben zu Hause, als der je eigene Tod noch „kam“, zum „medizinisch überwachten Tod“ der Moderne, den heute 80% der Menschen in Deutschland als „Projekt von Planung und Kontrolle“ (S. 22) in einer Institution sterben, obwohl sie lieber zu Hause sterben würden. Reimer Gronemeyer bezeichnet solche Veränderungen als „radikal“. Er belegt sie durch Zahlen und bringt viele Fallbeispiele. Mit soziologischem Blick benennt er im ersten Teil die Kernpunkte des Wandels im Umgang mit Tod und Sterben besonders seit den fünfziger Jahren. Er beschreibt die veränderten demographischen und sozialen Gegebenheiten, die medizinischen Entwicklungen mit ihren neuen Möglichkeiten und die damit verbundenen Wertverschiebungen.

Im weiteren Verlauf des Buches kommt es zu einem lebendigen Frage und Antwort-Spiel. Fragewörter markieren schon die Überschriften: „Wo wir sterben“ (Teil II), „Wie wir sterben“, „Warum der Tod kein Tabu mehr ist“ (beide in Teil III) und „Was wir fürchten und was wir fürchten sollten“ (Beginn von Teil IV); Fragezeichen durchziehen den ganzen Text und weisen auf viele kleine und große klare Antworten. Diese Struktur macht das Lesen lebendig und spannend, weil sie immer wieder neue Ebenen und Einkreisungen der Themen eröffnet und so der Leser, die Leserin mitgenommen wird auf die Wege der Antwortsuche. Inhaltlich lotet der Autor die Themenkreise unter der Zielfrage aus, ob die radikalen Veränderungen der Moderne im Umgang mit Sterben und Tod der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft wirklich zuträglich sind. Er warnt vor der Entwertung des Todes „in Zeiten der Medikalisierung, der Ökonomisierung und der Institutionalisierung des Sterbens“ (S. 187) und fordert dessen weithin verloren gegangene Würde zurück – er nennt sie die „alte Heiligkeit des Todes“ (S. 164) –, gerade im Rückblick auf unser Jahrtausende altes kulturelles Erbe. Durch alle Argumentationen zieht sich als roter Faden die eindringliche Verteidigung von Würde und Selbstbestimmtheit und der Hinweis auf die Notwendigkeit liebevoller menschlicher Zuwendung am Lebensende. In diesem Zusammenhang bekommt des Autors engagiertes Plädoyer für die Hospizarbeit seinen zentralen Ort unter der Überschrift „Das Hospiz als heimliche Hauptstadt“ (S. 127). Die hier gemachten Ausführungen sind für Auxilium wie für jede Hospizeinrichtung bestens geeignet, das eigene Profil kritisch zu überprüfen.

*„Und wie in einem Brennglas wird die Hospizarbeit der Ort, an dem sich Konflikte, Trends, Moden der Gesellschaft konzentriert niederschlagen: Die ökonomischen Engpässe im*

*Gesundheitsbereich, die sozialen Krisen von Familie und Nachbarschaft, die kulturelle Ratlosigkeit im Umgang mit dem Lebensende und schließlich auch die ethischen Fragen, die sich um Lebensverlängerung, Lebensgier, Sterbekontrolle ranken. Insofern ist das Hospiz die heimliche Hauptstadt der Moderne. ... Und für die Hospizarbeit stellt sich die Frage, welche Kräfte sich in der Hospizbewegung durchsetzen werden: Diejenigen, die das Hospiz als eine konkurrierende Versorgungseinrichtung sehen, ... oder als eine basisdemokratische Bürgerbewegung, die nicht an Profit, Wachstum und Anerkennung durch die Profis interessiert ist, sondern an kleinen, freundschaftlich geprägten, einfachen Milieus, in denen der Sterbende tatsächlich respektiert wird. ... Das Hospiz ... ist eine Zuflucht auch für Nächstenliebe, die in anderen Bereichen längst verschwunden ist."*

Als Anwalt für eine menschenwürdige Zukunft widmet sich der Autor in der zweiten Hälfte seines Buches (Teil III) dann ausführlich der Problematik „von der Sterbebegleitung bis zum assistierten Selbstmord“, des „Tötens als Dienstleistung“ und dem Thema „von der Kunst des Sterbens zum verwalteten Abgang“. Die sanfteren Themen Schmerztherapie, Demenz, Spiritualität und in einem Exkurs das Thema „Wenn Kinder sterben“ behandelt G. in Teil IV, auch hier nach Sinn fragend und auf Zukunft hin antwortend.

Ich habe ein bedeutendes, hilfreich fragendes und wunderbar ernsthaftes Buch gelesen! Ein Buch mit vielen Antworten, die zur Formulierung von Handlungskriterien und Verhaltensrichtlinien taugen.

Marianne Sohn